

umgekehrt ihnen die Chance eröffnet, durch politische Unmoral politische Geschäfte zu machen. Dies und vieles andere Interessante zeigen die Untersuchungen Unkelbachs, deren praktisches Ergebnis darin gipfelt, daß — jedenfalls für die parlamentarische Demokratie — das Verhältniswahlrecht „pessimal“ ist.

O. v. Nell-Breuning S.J.

Fürst, Reinmar: Bilanzierungsgrundsätze in der Praxis. Betriebswirtschaftl. Bibliothek, Hrsg. von W. Hase-nack, Reihe A, Bd. VII. (378 S.) Essen 1956, W. Girardet. Kart. DM 17,80.

Je höher die Steuersätze sind, um so dringlicher wird — auch im Interesse der steuerlichen Gerechtigkeit — die zutreffende Ermittlung der Bemessungsgrundlagen. Für die Ertragssteuern kommt es dabei entscheidend auf die richtige Bilanzierung von Anfangs- und Endvermögen an. Vf. durchleuchtet die einschlägigen handels- und steuerrechtlichen Vorschriften und erarbeitet aus der weitläufigen von der Rechtsprechung entwickelten Kasuistik allgemein anwendbare Grundsätze.

O. v. Nell-Breuning S.J.

Speck, Otto: Kinder erwerbstätiger Mütter. Ein soziologisch-pädagogisches Gegenwartsproblem. (141 S.) Stuttgart 1956, Ferdinand Enke. Kart. DM 9,80.

Die Schrift bietet eine systematisch geordnete und durchdachte Schilderung der Auswirkungen, die von der Erwerbstätigkeit der Mutter auf die Familie, die Kinder und auf die Mutter selbst ausgehen. Die Ergebnisse wurden auf Grund einer Schulerhebung in München gewonnen, die sich auf 370 Kinder, Knaben und Mädchen aus neun Volksschulklassen, bezog. Die Erhebung besteht aus zwei Teilen: 1. aus der Niederschrift eines Aufsatzes und 2. aus der listenmäßigen Erfassung der familiären Lage und des schulischen Erscheinungsbildes der Schüler. Ferner wurde die Abfassung von familienmonographischen Untersuchungen durch Personen veranlaßt, die Erfahrungen im Bereich der Materie nachweisen konnten. Obwohl die Erhebung nur 370 Münchner Kinder erfaßt, sind die Ergebnisse doch für die einschlägigen Zustände in den Großstädten der Bundesrepublik kennzeichnend. Sie stimmen u. a. überein mit Ermittlungen, die der Rezensent in Freiburg im Breisgau und in Mannheim in Kreisen der Industriearbeiterschaft gemacht hat. Beide Untersuchungen ergeben ein sehr unbefriedigendes, teilweise deprimierendes Bild der Wirkungen, die von der Erwerbstätigkeit der Mutter auf das Befinden der Kinder, den Zustand der Familie und auch auf die Mütter selbst ausgehen, wobei zu berücksichtigen ist, daß ihre Erwerbstätigkeit häufig nicht durch eine tatsächliche wirtschaft-

liche Notlage veranlaßt wird. Berichtigend ist zu bemerken, daß der Frauenüberschuß gegenwärtig bis in die 30. Lebensjahre in westeuropäischen Ländern nicht mehr besteht, weil die Verminderung der Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit den bei der Geburt vorhandenen Überschuß an Knaben aufrechterhält. (Hierüber bei R. v. Ungern-Sternberg in Schmellers Jahrbuch 73. Jahrg. 5. H. S. 78).

R. v. Ungern-Sternberg

Literatur

Jünger, Ernst: Rivarol. (202 S.) Frankfurt 1956, V. Klostermann. DM 9,80, geb. DM 11,80.

Antoine Comte de Rivarol (1753—1801) verdankt die vorliegende Würdigung und die Übersetzung einer Auswahl seiner Maximen einmal seiner geschliffenen Sprache, mehr aber wohl noch seiner konservativen Gesinnung, die die inneren überzeitlichen Werte, nicht ihre zeitgebundenen Formen, durch die Revolution hinüberretten wollte. Beides reizte Jünger. In seiner Einführung vertieft er sich in die Umwelt dieses, den großen Moralisten zuzurechnenden Franzosen, erzählt sein Leben und macht darauf aufmerksam, daß das Wort „konservativ“ eigentlich nicht den Gehalt wiedergibt, den Rivarol und er selbst in ihm sehen möchten. Ein neues, „das“ Wort ist aber nicht gefunden. Es geht um das Ewige im Menschen und in der menschlichen Gesellschaft, das „ohne theologische Hilfe“ (58) nicht verwirklicht werden kann. Die Übersetzung ist, wie man erwartet, vorzüglich und sozusagen jedesmal eine Neuschöpfung. Zwei Beispiele: „Die Verbündeten waren immer um ein Jahr, eine Armee und eine Idee im Rückstand“ (99). „Die Politik erinnert an die Sphinx der Fabel; sie verschlingt alle, die ihre Rätsel nicht auflösen“ (100).

H. Becher S.J.

Berglar-Schröer, Peter: Das Salz der Erde. Roman. (388 S.) Bonn 1956, Bonner Buchgemeinde. DM 14,—.

Immer deutlicher wird es, daß die Zeit von 1914—1944 in einem einzigen großen Zusammenhang steht. Der Sohn eines Frankfurter Studienrates tritt im Lauf seines Lebens in manche Beziehung zu Deutschen, Engländern und Franzosen, die sein äußeres und sein geistiges Leben beeinflussen und ihn auch für die religiöse Wurzel alles menschlichen Geschehens öffnen. Die Versuchungen des reinen Humanismus, der Leidenschaft, des Ehrgeizes, der Eigenliebe treten an ihn und seine Umgebung heran. Viele verfallen ihnen, kaum einer kommt ohne schwere Wunden davon. Da aller äußerer Glanz erbleicht, aller irdischer Reichtum zerstört wird, alle zweitrangige